



Luc Blanvillain

Tagebuch eines Mochtegernversagers

★★★★

a.d. Französischen von Maren Illinger

Fischer KJB 2017 · 154 Seiten · 12,99 · ab 12 · 978-3-7373-4085-4

Früher kam wohl kaum ein Kinder- und Jugendbuch, wenn die Schule eine Rolle darin spielte, ohne einen „Primus“ aus, den

Klassenbesten, der gleichzeitig „Streber“ genannt wurde – und der unbeliebt war. Streber haben sich bei den Lehrern eingeschleimt, waren unsportlich, trugen eine dicke Brille, eine streng gescheitelte Frisur, waren altbacken angezogen, ließen niemanden abschreiben und hatten außer von den Schulfächern von nichts eine Ahnung. Nun, dieser Typus, wenn es ihn denn in echt so undifferenziert je gegeben hat, ist nun wohl auch in Kinderbüchern so gut wie ausgestorben. Stattdessen haben wir es nun mit Hochbegabten oder mit Nerds zu tun, die es auch nicht unbedingt einfacher haben.

Der zwölfjährige Nils ist so ein hochbegabter Knabe; sicher von Natur aus hochintelligent, aber auch von den Eltern von klein auf gedrillt. Bei seiner älteren Schwester hat das noch nicht so richtig geklappt, da war, so schreibt Nils in seinem Tagebuch, die dementsprechende Technik der Eltern noch nicht ausgereift. Aber Nils wird einfach nicht in Ruhe gelassen. Ihm werden Fragen in aller Ausführlichkeit beantwortet, die er gar nicht gestellt hat. Ihm werden Aufgaben gestellt ohne Rücksicht auf Stresssituationen, z.B. drei Synonyme für das Wort *Schmerz* zu nennen, wenn er sich weh getan hatte.

Nils darf nicht fernsehen, nicht Fußball spielen, besitzt keine Computerspiele. Aber nun soll Schluss damit sein. Morgen kommt er in eine neue Schule, natürlich in ein Elitegymnasium. Der Vorteil ist, dass ihn dort niemand kennt – weder die Mitschüler, noch die Lehrer. Und dort will sich Nils schrittweise, so dass niemand merkt, dass er simuliert, sich in einen „Versager“ verwandeln. Er will mit kleinen Rechtschreibfehlern anfangen, die sich auf Zerstretheit schieben lassen, Rechenfehler hinzufügen, sich einfach nicht an die neue Schule gewöhnen. Sein Plan ist raffiniert und psychologisch durchgeklügelt – aber gar nicht so einfach durchzuführen. Vor allem, wenn man sich in eine hochbegabte Mitschülerin verliebt, wenn man sein Licht doch gar nicht so gerne immer unter einen Scheffel stellen möchte, sondern



es juckt, an einem ganz speziellen Mathewettbewerb teilzunehmen – und möglichst auch zu gewinnen. Also, kurz gesagt, das Leben kommt dazwischen.

Was alles passiert, nachdem Nils diesen ausgekochten Plan gefasst hat, ist außerordentlich vergnüglich zu lesen, sprachlich geradezu „sophisticated“ (und deswegen auch noch nicht für 10jährige, so wie vom Verlag vorgeschlagen, geeignet) und sehr aufschlussreich über Schüler, Lehrer, Eltern – und Psychologen.

Mir gefällt auch, dass deutlich wird, dass kleine Genies oft wirklich einfach begeistert sind und nicht automatisch unsozial oder unsportlich und dass jeder in der Klasse von Nils letztlich, ob ehrgeizig oder mittelmäßig, seine Talente hat und liebenswert ist. Sogar auf pubertierende Schwestern und deren pickeligen Freunde trifft das zu! Man muss nur auf die richtige Gelegenheit warten, bei der man das erkennt!

Eine besondere und sympathische Schulgeschichte, die einem keineswegs nahelegt, ein „Versager“ zu werden, sondern zu dem zu stehen, der man nun einmal ist.